

25. / V. 1918

schlußantrag von zwei Gruppen des Herrenhauses wird morgen dem Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler überreicht werden. Er kann das Verlangen der deutschen Parteien, die den Kern der Mehrheit für die unentbehrlichen Geisze und Vollmachten bilden, nicht entbehren. Die Regierung muß über diese Kräfte verfügen, um die überbürdeten Finanzen zu ordnen und die versagende Nahrungspolitik fruchtbar zu

Feuilleton.

Alexander Girardi.

Man kann es festlich sagen, und es ist keine Uebertreibung: mit dem Manne, den wir heute ins Grab gebettet, erlosch ein Hauch von unserer urväterlich heimatischen Art, ist etwas von der Seele dieser alten Wienerstadt hinweggeführt. Ein Schauspieler nur, ein Komödiant, ein Komiker — doch ein Unbestimmtes, Unfaßbares lebte in ihm, was mit unserer eingebornen Fühlen, Denken und Empfinden aufs reinste zusammenklang. Des geheimen Zaubers, den er auf uns ausübte, ist er sich wohl selbst nie bewußt geworden, wie es ja auch uns, seinen Zuschauern, nie ganz klar ins Bewußtsein trat, daß er in den unzähligen von ihm geschaffenen Bühnengehalten den Wienern ihr Spiegelbild vorhielt, daß wir, so oft er uns zu Tränen rührte oder in laute Heiterkeit versetzte, eigentlich über uns selbst lachten oder über uns selbst weinten. Obwohl in Graz geboren und offenbar italienischen Ursprungs — in Venedig kommt der Name häufig vor — war er echtes wienerisches Bodengewächs, war es und wollte es immerdar bleiben. Gerade unsere Schauspieler sind häufig über die schwarz-gelben Schlagschäume hinaus, er aber, der Kandi oder der Kandi, wie sie ihn im Engeren nannten, haßte mit allen Fasern seiner österreichischen Natur an der Scholle, und wenn ihn seine Gastspielreisen ins Ausland führten, so folgte ihm die Detraht nach, so bestand sein Reisegepäck doch immer mit

Frieden und um Kriege und deutsch sind die größten Menschenverluste und das reichste Mutopfer. Deshalb braucht Oesterreich eine Politik, die sich mit den Deutschen auseinandersetzt und sie nicht abspießt. Die Vorgänge im Herrenhause zeigen, wie ernst das Urteil über die Entwicklung geworden ist, und kein Staatsmann wird an diesen Auffassungen vorübergehen können.

aus Wiener Humor, Wiener Gemüt, Wiener Mundart, war es eben die einzige Kaiserstadt, was er mit sich brachte und mitten auf die fremden Bretter hinpflanzte.

Alexander Girardi gehört zu unseren ältesten Erinnerung. Im Herzen Wiens war es, im Innersten der Innern Stadt, daß er zum erstenmal vor einem Wiener Publikum erschien. Dort unter den Tuschlauben in einem alten Hause, das längst den Weg aller alten Häuser gegangen, gab es damals ein ganz kleines Theater, wirklich nur ein Theaterchen, das nach seinem Gründer das Schramper-Theater hieß. Dieser Schramper war ein tüchtiger Fachmann, von dem aber das Stück nichts wissen wollte. Er leitete eine Follia das Theater an der Wien, führte im Vereine mit der Gallmeier die winzige Tuschlaubenbühne, ging dann nach Amerika, wurde Farmer im wilden Westen, kehrte zurück, übernahm das Carl-Theater, hatte auch dort bald abgewirtschaftet und starb, ohne jemals die Meße Fortuna, der er so eifrig nachgestellt, beim Schopfe getriegt zu haben. Sein Bestes leistete er vielleicht in dem nach ihm benannten Theater, das er in den ehemaligen Räumlichkeiten des Konservatoriums und des Musikvereins eingerichtet hatte. Er bevollmächtigte es mit blühenden Künstlern, denn er hatte eine gute Witterung für aufstrebende Talente, und dort war es, daß uns eines Abends in einer Parodie — ich weiß nicht mehr auf welches Stück — zwei Wüchschigen aufstießen, der eine so dünn und schlank wie der andere, der eine so tomsch wie der andere, beide aber gar sehr verschieden, der erste ein Geschwindspieler, ungemein flink in Wort und Gebärde, der zweite Bühnen, am Ende seiner Lebensschicht gelandet, und gar

laucher hätte ihn am liebsten dort viel früher schon gesehen. Aber es ist doch sehr die Frage, ob er in dem vornehmern Hause geworden wäre, was er war. Das Uebermaß von Kliebtheit, wie es ihm zuteil geworden, hätte er im Burgtheater schwerlich erreicht, konnte er nur in einem feineren Theater erwerben, die man einst Vorstadttheater hieß. Breite Volkstümlichkeit ist in Wien von jeher vor den Toren der mieren Stadt gewachsen. Dort draußen sind Kaimund und Leitstrog groß geworden, und gleich ihnen hatte auch Girardi in Theater nötig, das ihn als Herrn anerkannte, das gewissemaßen ihm gehörte, ihm allein, ein Theater, wo er die Stücke fand, wie er sie brauchte und haben wollte, Stücke, die zwar nicht von ihm, aber für ihn geschrieben wurden, für ihn allein. Gleichviel, wie sie literarisch eingekläst waren, besaß er doch die Kunst, gewöhnliches Metall in Gold zu verwandeln. Nur in einem Vorstadttheater konnte er solcher Lebenswürdigkeit genießen, in ungestörter Isolation seiner Kunst froh werden. Man glaube nicht, daß mit diesem lebenswürdigen Mann immer gut auszukommen war. Wir haben einen Vertrag gelesen, in welchem er sich die Vollmacht ausbedang, den Direktor von der Bühne wegzumessen, sobald er, Girardi, sie betrete. Er konnte kein anderes Hausrecht als das der Kunst. Große Schauspieler haben ja meist wehleidige Nerven, und mit ihrer Veräglichkeit steigert sich ihre Verletzbarkeit. In einem Hause, dessen hundertjährige Ueberlieferung beim Ueberleben der Künstler die Unterordnung unter das Ganze vorsetzt, hätte solche Selbstverleugung des Einzelnen unmöglich geduldet werden können. Summehin ist es eine schöne Fügung des Schicksals, daß dieses Schauspielerdasein in Burgtheater seinen Abschluß fand. Der große Künstler in Burgtheater nicht größer geworden, aber die Mittelmäßigkeit darüber eine Ehrenschuld getilgt und seinen Namen das Wort gegeben, daß auf der gemeinten Stätte, wo man der größten Schauspieler deutlicher Zunge gedenkt, auch der Name Girardi immerdar in dankbarer Erinnerung anzufragen wird.